

Ulrich Kutschera (Hg.), *Kreationismus in Deutschland – Fakten und Analysen*, LIT Verlag Berlin 2007, 376 S., 19,90 EUR.

Im Vorwort Kutscheras zu dem vorliegenden Band heißt es u.a., dass besonders die völlige Unwissenschaftlichkeit von der Bibel ausgehender, also kreationistischer „Hybrid-Theorien“ aufgezeigt werden solle. In diesem Zusammenhang sei der Naturalismus unentbehrlich.

Im ersten Beitrag sieht der Herausgeber allerdings das Problem, wie man Zeitgenossen mit irrationalen Glaubenssätzen sachliche Aufklärung vermitteln könne.

U. Hoßfeld schildert in einem kurzen Rückblick den Kirchenaustritt Ernst Haeckels im Jahre 1910. Schon damals forderte dieser im Sinne einer Erziehung zum naturwissenschaftlichen Denken die Trennung von Kirche und Staat und eine konsequente Trennung von Kirche und Schule.

T. Junker setzt sich mit Kardinal Schönborns Intelligent-Design-Kampagne auseinander. Es war eben frommes Wunschdenken, dass die Angriffe religiöser Fundamentalisten gegen die Evolutionstheorie auf die USA beschränkt bleiben würden. Die biblisch orientierten, absurden Vorstellungen von der Entstehung der Welt feierten auch in Deutschland fröhliche Urständ.

In einem umfangreichen Artikel untersucht A. Beyer den Umgang der Kreationisten mit der Wahrheit. Er weist den Vorwurf zurück, dass der Naturalismus selbst eine Religion sei. Dies gelte nur für den „starken Naturalismus“ im Sinne von „Gott ist nicht, weil er nicht sein darf.“ Der „allgemein-ontologische Naturalismus“ verneint dagegen Gottes Existenz, solange keine objektivierbaren Argumente dafür sprechen.

Die Gedanken im vorhergehenden Beitrag greift M. Neukamm auf und kritisiert im Rahmen des ontologischen Naturalismus die antievolutionistische Argumentation. Kreationistische, supranaturalistische und teleologische Annahmen sind weder objektiv prüfbar noch können sie kausal beschrieben werden. Bei den Designern und ihrer Interaktion mit der Materie geht es, wissenschaftlich gesehen, um gänzlich unbekannte Faktoren.

Ausgangspunkt des gemeinsamen Artikels von M. Neukamm und A. Beyer ist die Affäre Max Plank. Der wissenschaftliche Mitarbeiter und Zeuge Jehovas Dr. Lönnig hatte jahrelang den Server des Instituts benutzt, um die Entstehung der Arten auf eine teleologische Ursache zurückzuführen und als wissenschaftliche Darstellung zu verbreiten. Lönnig schreckte nicht davor zurück seine Gegner später als Dogmatiker, Lügner und Verbrecher hinzustellen

R. Leinfelder stellt den deutschen Kreationismus aus seiner Sicht als Paläontologe dar. Er mahnt vor allem sauberes wissenschaftliches Arbeiten an. Die Behauptung der Kreationisten, das lässige Vorgehen der Forscher sei der Normalfall, weist er allerdings als völlig aus der Luft gegriffen zurück

Auf die pseudowissenschaftlichen Behauptungen der Anhänger des Intelligent Design geht nochmals A. Mayer ein. Er bedauert in diesem Kontext, dass die

klare Vermittlung von Wissenschaft an eine breite Öffentlichkeit ein grundsätzliches Problem ist und nicht nur die Evolutionsbiologie betrifft.

M. Mahner konzentriert sich auf das Intelligent Design und den teleologischen Gottesbeweis. Seine Kritik zieht das Fazit, dass Intelligent Design eine Religion, aber keine Wissenschaft sei.

Seinen Epilog beschließt der Herausgeber mit der Feststellung, dass seine Diskussionen mit modernen Theologen „durchweg konstruktiv und gewinnbringend“ waren.

Auch wenn es gelegentlich zu Überschneidungen und Wiederholungen kommt, erfüllt dieser Sammelband mit seinen insgesamt zehn Beiträgen die Erwartungen, die sich aus Titel und Untertitel ergeben. Das ausführliche und aufschlussreiche Inhaltsverzeichnis macht es dem Leser möglich, bestimmte, ihn besonders interessierende Artikel herauszugreifen. Das Stichwortregister erleichtert ihm ebenfalls diese Aufgabe.

Insgesamt ist ein Handbuch entstanden, auf dessen Kompetenz sich der Leser verlassen kann.

Joachim Goetz (Nürnberg)

(Veröffentlicht in Aufklärung & Kritik 2/2007, S. 230-231)